



INTERRELIGIÖSES ZUSAMMENLEBEN:

Senegal, ein Referenzland

I. DIE RELIGIONEN IM SENEGAL

- a. Islamisierung
- b. Christianisierung

II. DIE KOEXISTENZ DER RELIGIONEN IM SENEGAL

- ❖ Aus dem Blickwinkel moralischer und kultureller Werte
- ❖ Der politische Aspekt

Papa Doudou Sidibe

Association des Ressortissants sénégalais de Freiburg

2014

Einleitung

Der Gedanke an die Koexistenz der Religionen im Senegal ruft unter anderem Assoziationen an eine Bevölkerung hervor, die sich ganz für ihre Religion aufopfert und die den andersartigen Glauben akzeptiert und respektiert, aber auch an ein bereicherndes Zusammenleben im Alltag der Senegalesen.

Im heutigen Senegal, in dem 95% der Bevölkerung dem Islam angehören, 4% dem Christentum und 1-1,5% anderen Glaubengruppen, herrscht eine große ethnische und religiöse Vielfalt, die sich im Kampf um Eigenständigkeit vereint hat und sich im Aufstand gegen die französische Kolonialmacht befindet.

Diese Vereinigung der Religionen wird erfolgreich aufrechterhalten durch gegenseitigen kulturellen und religiösen Austausch. Die Senegalesen feiern muslimische und christliche Feste gemeinsam in Harmonie und sind mit den Festen beider Religionen so vertraut, dass sie kaum mehr sagen können, welches Fest muslimisch ist und welches christlich.

Dieser Artikel möchte zum einen zeigen, dass die senegalesischen Bürger in Frieden und Freundschaft miteinander leben. Zum anderen möchte er versuchen, die zentralafrikanische Frage aus dem Blickwinkel moralischer und kultureller Werte anzugehen, die durch das Zusammenleben der Religionen im Senegal deutlich werden und die, kombiniert mit ihren politischen Aspekten, dieses Land zu einem Modell politisch-religiöser Demokratie machen, in dem die Religionen miteinander verschmelzen.

Mit anderen Worten, der Senegal ist ein Land, in dem Religion positiv besetzt ist und nicht mit Problemen behaftet. Ein Land, dessen erster Präsident katholisch war und wo die muslimische Mehrheit die religiöse Neutralität des Staates akzeptiert und toleriert. Er ist auch ein Land, in

dem das Leben der Bürger von Eintracht, Vertrautheit und Gastlichkeit geprägt ist. In diesem Land sind Mischehen zwischen Muslimen und Christen kein Thema mehr, hier bauen Muslime Kirchen und Christen Moscheen. Es gibt sogar gemischte Friedhöfe, Plätze der Ruhe für Muslime und Christen gleichermaßen. Die Orte Joal und Casamance sind ein Modell dafür, wie Ethnozentrismus und andere Konflikte, z.B. auch Auseinandersetzungen im Bereich der zentralafrikanischen Republik, vermieden werden könnten. Der Senegal ist also ein Beispiel für ein Land, in dem die religiöse Vielfalt und die Demokratie Stärke und Positivität schaffen, und das andererseits niemals eine Minderheit diskriminieren oder ausstoßen würde.

I. Die Religionen im Senegal

a. Die Islamisierung

Die Etablierung des Islam reicht schon sehr weit zurück. Händler aus dem Orient brachten den Islam im dritten Jahrhundert nach der Hidschra und dem Bund der Sanhadja nach Westafrika. Der Einzug des Islam endete südlich der Sahara, im Senegal. Die Verbreitung des Islam im Senegal fand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt. Französische Siedler vernichteten die Monarchie und griffen religiöse Widerständler an, woraufhin diese, dem Beispiel Lat. Diors (des Königs von Cayor) folgend, Zuflucht und Unterstützung bei den Marabouts suchten, die ihnen halfen und sie anschließend zum Islam konvertierten. Die Marabouts trugen auch zur Ausbreitung des Islam im Senegal bei. Koranschulen wurden gebaut und Schüler kamen von überall her, um über den Islam zu lernen und ihn dann im gesamten Senegal zu verbreiten.

b. Die Christianisierung

Das Christentum kam während der Kolonialzeit mit den Missionaren in den Senegal. Es wurde im 19. Jahrhundert von Portugiesen in der Gegend südlich von Casamance eingeführt, wo die Mehrheit der

Bevölkerung noch heute katholisch ist. Unterstützt durch die Franzosen breitete es sich daraufhin in den größeren Städten des Senegal aus. Die Evangelisierung wurde begleitet vom Bau der ersten Schulen.

II. Die Koexistenz der Religionen im Senegal

❖ aus dem Blickwinkel moralischer und kultureller Werte

Getreu seines Namens „Land der Teranga (Gastfreundschaft)“ haben im Senegal schon immer verschiedene Völker und Religionen zusammen gelebt: 40% Wolofs, 30% Peuls, 15% Serer, 10% Mandinka, sowie Diola und einige andere kleine Völkergruppen wie die Bassari und die Maniaques (5%). Durch das Zusammenleben sind Vertrautheit und Eintracht entstanden, die jeden eng mit seinem Nächsten verbinden.

Dieser Zustand ist die Folge einer relativ traditionellen Erziehung durch Verwandtschaften unter Diolas und Serern, Tukulors und Peuls. Völker, die sich um ein virtuelles Königtum streiten, das bestenfalls im Traum existiert. Völker, deren Sprachen weit voneinander entfernt sind, die aber nichtsdestotrotz klangliche Gemeinsamkeiten nutzen, um gemeinschaftliche Codes zu schaffen. Seine gesellschaftliche Struktur verdankt der Senegal dem geduldigen aber gleichzeitig entschlossenen Handeln einer Bürgerschaft, die, weit entfernt davon, einen Unterschied oder ein Gefühl der Überlegenheit zwischen Volk und Religion zu schaffen, sich für die Wahrung der Menschlichkeit im Senegal und in Afrika einsetzen.

Die gemeinsame Sprache im Senegal ist Wolof. Der etymologischen Herkunft nach kommt das Wort Wolof vom arabischen „Weulf“, ein Begriff, der für eine alles umfassende und zusammenführende Einheit steht. Man kann also daraus schließen, dass schon die Entstehung der Sprache Wolof drauf abzielte, einen gemeinsamen Dialekt zu schaffen, der alle ethnischen Kolonialsprachen in einer sprachlichen Basis vereint. Daher findet man noch heute im Wolof viele sprachliche Deformationen,

deren ursprüngliche Formen und Aussprachen auf andere Sprachen hinweisen.

Man kann hier also einen gemeinsamen Nenner feststellen, der durch seinen Gemeinsinn und sozialen Charakter bereichert und bewirkt, dass durch gegenseitigen sprachlichen Austausch Verbindungen zwischen unterschiedlichen Völkern entstehen, was wiederum zur Folge hat, dass diese kaum noch Kommunikationsprobleme miteinander haben.

Die moralischen und kulturellen Werte im Senegal werden gestärkt durch einen brüderlichen Islam, eingeführt von religiösen Führern, wie zum Beispiel dem Scheich Ahmadou Bamba, religiöser und spiritueller Führer der Muridiyya-Bruderschaft, oder El Hadji Malick Sy von der Tidschaniya-Bruderschaft. Diese Form des Islam ist keinesfalls eine andere muslimische Religion, sondern vielmehr eine Umgestaltung der islamischen und sunnitischen Prinzipien mit wesentlichen alten und kulturellen Traditionen.

Diese religiösen Führer unterrichten Schüler aus allen Völkern und Nationalitäten und ihr Unterricht geht über sämtliche Grenzen hinaus. Sie lehren göttliche und menschliche Werte, das Beten und die Nächstenliebe. Für diese Kalifen spielt die Zugehörigkeit zu einer Religion kaum eine Rolle, der Mensch dagegen mehr als alles andere.

Im Senegal sind Völker und Religionen miteinander verschmolzen. Mischehen zwischen Serern und Tukulors, Bambara und Sose oder zwischen Moslems und Christen gibt es immer wieder. Diese Vermischung von Völkern, Religionen und Kulturen bewirkt, dass alle Senegalesen verwandtschaftlich verbunden und miteinander vertraut sind.

Ein gutes Beispiel ist der ehemalige Erzbischof von Dakar, Kardinal Hyacinthe Thiandoum, der aus einer muslimisch-christlichen Familie

stammte. Einer seiner Cousins war sogar Imam einer Moschee. Im Senegal gibt es Pfarrer mit typisch muslimischen Namen, Bambara, die von Peuls abstammen, Moslems mit christlichen Vornamen. Natürlich gibt es große Unterschiede bei den religiösen Riten und Praktiken. Dies heißt aber nicht, dass nicht ein jeder sich in seiner Individualität ausdrücken kann und seine Religion oder seinen Glauben leben kann.

Indessen muss im Senegal niemand dem anderen seine Toleranz oder Akzeptanz beweisen. Der senegalesische Bürger, bevor er sich zu einer Religion bekennt oder einem Volk angehört, beruft sich auf seine senegalesischen Wurzeln, er erkennt sie an und wird selbst anerkannt und respektiert. In diesem Zusammenhang wollen wir Gott dem Allmächtigen danken, dass wir uns nicht in Versuchung führen lassen, uns gegen unseren Nächsten zu richten, sondern uns vielmehr von Vernunft und der Notwendigkeit leiten lassen, friedlich und harmonisch zusammen zu leben.

Eines der schönsten Beispiele für das Zusammenleben der Religionen im Senegal sind die gemischten Friedhöfe in Casamance und Joal. Diese beiden schönen kleinen Küstenorte bilden friedliche Ruhestätten für Moslems und Christen. In der Unteren Casamance, in der Region Ziguinchor, ist der gemischte Friedhof von Santhiaba zu einem Ort der Brüderlichkeit jenseits des Todes geworden, in der sich die Ideen und Philosophien beider Religionen mischen. Dieser Friedhof ist ein Abbild des friedlichen Zusammenlebens und der harmonischen Koexistenz der Religionen in dieser Region. Tatsächlich war es der Wunsch eines senegalesischen Beamten, auf diesem, zu dieser Zeit noch rein katholischen, Friedhof beigesetzt zu werden. Mithilfe des ehrwürdigen Vaters Jean-Marie Esvan führte dieser Wunsch dazu, dass dieser Friedhof zu einem gemischten wurde. Es hatte einen langen Disput und viele Streitereien zwischen den beiden Religionen gegeben, bevor dem Wunsch des Mannes stattgegeben werden konnte. Heute trägt genau dies zur Besonderheit der Brüderlichkeit zwischen Moslems und Christen bei.

Die Insel Joal ist mehrheitlich von Katholiken bewohnt, aber der Austausch mit den Moslems ist immer konstant geblieben. Die Bewohner dieses Ortes sehen sich in erster Linie als Inselbewohner und Serer, was für ihre Identität eine größere Bedeutung hat als die Zugehörigkeit zu einer Religion. Ebenso erstaunlich ist, dass auf dem dortigen Friedhof sowohl katholische als auch muslimische Grabsteine stehen. Genau das macht den Charme dieser Insel aus und ist gleichzeitig zu einem Wahrzeichen geworden. Man kann tatsächlich sagen, dass die Familie von Ibrahima an diesem besonderen, vielfältigen Ort, der der Senegal ist, in Erscheinung tritt und erkennen lässt, dass Islam und Christentum dieselben Wurzeln haben.

An demselben Ort, der einige Kilometer südlich von Dakar gelegenen Muschelinsel Joal, haben die Muslime, die hier eine Minderheit bilden, sich nicht nur am Bau der 1999 vom Orkan Cindy zerstörten Kirche Saint François Xavier beteiligt, sondern ihn auch finanziell solange unterstützt, bis dieser Ort des Kultes und des Gebetes seinen alten Charme wiedererlangte.

Der Pfarrer Paul Ndour hatte die Solidarität der beiden Gemeinden in Erinnerung gerufen, welche Hand in Hand diesem Ort des Kultes den Stolz einer Dorfkirche zurückgegeben haben. El Hadji Cheikhou Diokh, der Imam des Dorfes, reagierte darauf, indem er bekanntgab, dass nun wiederum die Hilfe der katholischen Brüder beim Bau der Dorfmoschee gebraucht werde. Gemeinsam holten sie sodann den Sand für den Bau vom Meeresgrund.

Der Senegal ist sicherlich ein Beispiel für religiöse Toleranz und Respekt. Der senegalesische Religionsführer Serigne Mame Mor Mbacke erhielt den „Leonardo Melandri“-Preis in Rom für die Verbreitung des Wissens über die muridischen Werte.

Dieser international verehrte und respektierte religiöse Führer erhielt den Preis als Anerkennung seiner Offenheit gegenüber Bildung und Kultur,

sowie dem Streben nach Verständnis und Dialog zwischen den monotheistischen Religionen.

Der Gründer der Muridiyya, Scheich Ahmadou Bamba Mbacke (1854-1927), entwickelte eine Philosophie, basierend auf dem Ideal der ewigen Suche nach Gott, der man gewissenhaft und verantwortungsvoll in der Gesellschaft und dem Dienst für den Menschen nachgehen soll. Dieser wichtige religiöse Mann musste große Ungerechtigkeiten erdulden in der Zeit des Übergangs vom 19. ins 20. Jahrhundert, in dem den indigenen Völkern der kolonisierten Gebiete sämtliche Rechte verweigert wurden. Dieser für seine Gewaltlosigkeit bekannte Scheich hat niemals darüber nachgedacht, sich zu rächen. Im Gegenteil, er vergab und, besser noch, er betete für die, die ihm übelwollten.

Unsere Welt braucht das Beispiel von Menschen, die sich auf gewaltfreie Art für Frieden und für Hilfsbedürftige einsetzen. Scheich Ahmadou Bamba ist ein solches Beispiel: er hat es geschafft, sich auf friedliche Weise über extreme Gewalt hinwegzusetzen in einer Zeit, in der es noch sehr schlecht bestellt war um die Menschenrechte.

In der Tat wissen alle im Senegal die bestehenden freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen zu schätzen. Katholische Feste sind auch für Moslems da, und muslimische Feste werden auch von Katholiken gefeiert.

Ein weiteres Beispiel für solchen Einsatz und menschliche Solidarität ist Scheich Modou Kara Noreyni aus der Nachkommenschaft der Muriden, der jedes Jahr zu Allerheiligen seine „Soldaten“, seine Talibes, zur Verfügung stellt, um die Grabsteine und Alleen auf dem Friedhof Saint Lazare de Béthanie zu säubern. Jedes Jahr, hauptsächlich am 1. November, machen sich die Talibes, ausgestattet mit Schaufeln, Rechen, Buschmessern, Schubkarren und anderen Gartengeräten, ans Unkrautjäten und Säubern, um die gläubigen Christen in ihrem Totengedenken zu unterstützen.

Das gute Verhältnis zwischen den beiden Religionen ist aber nicht allein den Moslems zu verdanken, die sich stets um Integration und eine gute Beziehung zwischen den Religionen bemühen. Dieses gute Verhältnis konnte nur deshalb entstehen, weil sich auch die Katholiken auf brüderliche Weise für die islamischen Feste engagierten. Das einträchtige Zusammenleben ist das Ergebnis gegenseitiger Bemühungen.

Die katholischen Kirchen, vertreten durch seine Eminenz den Kardinal Mgr Théodor Adrien Sarr, Erzbischof von Dakar, sowie auch Mitglieder der protestantischen Kirche, machten sich auf den Weg in die heilige Stadt Touba, um die Freundschaft und das gute Verhältnis zu Scheich Serigne Mouhamadou Lamine Bara Mbacké zu würdigen und aufzufrischen. Die katholische Delegation drückte dem neuen Kalifen Serigne Scheich Sidy Moukhtar Mbacke ihr herzlichstes Beileid aus und würdigte den verstorbenen Kalifen für seinen Geist der Einigung, der Offenheit, des Dialogs und des Frieden. Zum Abschluss bestätigten sie dem Kalifen ihre Bereitschaft, in derselben Art fortzufahren, was Serigne Scheich Thioro Mbacké im Namen des Kalifen bekräftigte.

Der politische Aspekt

Die zuvor beschriebenen Verhältnisse zeigen, dass sich die Handlungen und kulturellen Werte der Senegalesen mit der religiösen Botschaft sowohl des Islams als auch des Christentums ergänzen. Dies hat übrigens auch die politischen Autoritäten dazu gebracht, sich des Gewichtes der Religionen im Senegal bewusst zu werden und einen permanenten Kontakt zu den religiösen Führern herzustellen, die sich bei eventuellen Streitigkeiten oder Aufständen einschalten und soziokulturelle Betreuung und Begleitung bieten.

Leicht lässt sich die politische Dimension des Einflusses und des Engagements der Religionsführer erkennen, die mithilfe von Vermittlung und sozialer Betreuung zur Befriedung des Landes beitragen.

Das beste Beispiel ist die von Herzlichkeit und Respekt geprägte Beziehung zwischen dem ersten Präsidenten der unabhängigen Republik Senegal, Leopold Sedar Senghor, und den Marabouts Fallou Mbacké und Serigne Babacar Sy, die den beiden größten religiösen Bruderschaften des Landes, der Muridiyya und der Tidschaniya, vorstanden.

Senghors Vater Basile, ein getaufter Christ, schenkte dem religiösen und spirituellen Führer der Muriden, Scheich Ahmadou Bamba Mbacke, einen Stier, um ihn nach seinem Exil in Gabun zurück im Vaterland willkommen zu heißen.

Wenn auch die senegalesische Verfassung formal die Gründung religiös ausgerichteter politischer Parteien verbietet, kann man doch nicht umhin zu erkennen, dass insbesondere der islamische Klerus in einer engen Beziehung zu den verschiedenen politischen Gruppierungen steht.

Schluss

Es würde sich geradezu anbieten, das Zusammenleben der Religionen zum Objekt einer soziologischen Studie zu machen. Der Senegal ist ein uniformes Land, Hüter seiner Traditionen und Kulturen und ein großer Verfechter von Sitten und Gebräuchen. Dieses Modell des friedlichen und harmonischen Lebens verdient es, im Rahmen einer Studie untersucht und im Zuge dessen in die ganze Welt hinausgetragen zu werden. Der Senegal ist bereits jetzt ein Land, in dem Anhänger aller Religionen und Glaubensrichtungen willkommen sind. Er könnte darüber hinaus ein Ort der Zusammenkunft verschiedener Religionen sein, an

dem Treffen abgehalten und über die Einhaltung der Menschenrechte diskutiert werden könnte.

Was den ökumenischen Charakter des Landes betrifft, kann man sagen, dass diese Tradition bzw. diese Geisteshaltung dem senegalesischen Wesen entsprechen. Er zeigt sich durch sein permanentes Bedürfnis miteinander zu kommunizieren in einer schon lange bestehenden Tradition, die sich in den Sitten der senegalesischen Gesellschaft widerspiegelt.